dot books

NICOLE DRAWER

ALLEIN MIT DEINEM MÖRDER

KRIMINALROMAN

beinahe kalten Tasse Kaffee.
Das Klingeln des Telefons holte sie zurück aus ihren Depressionen. Sie zuckte erschrocken zusammen, so sehr war sie in Gedanken gewesen. Stirnrunzelnd warf sie einen Blick auf die Uhr. Für ihre Mutter war es zu früh, und Stefan würde doch wohl nicht die Frechheit besitzen, sie aus dem Bett einer anderen Frau anzurufen? Sie widerstand ihrem ersten Impuls, das Telefon klingeln zu lassen, und nahm den Hörer ab.
»Ja?«
»Johanna, hier ist Markus. Du musst sofort ins Polizeipräsidium kommen.«
»Was ist passiert?«
»Das sage ich dir, wenn du hier bist. Beeile dich einfach, okay?«
»Ja, gut. Gib mir 'ne Stunde. Geht das?«
Aber Markus hatte schon aufgelegt. Einen Moment blieb sie regungslos neben dem

Telefon stehen. Sie runzelte skeptisch die Stirn. Es schien wirklich eilig zu sein. Irgendein Kollege, der drohte, von einem Hochhaus zu springen? Egal, jedenfalls brauchte man ihre Hilfe. Auch wenn sie sich insgeheim darüber freute, war sie verärgert. Es hätte ja auch sein können, dass sie nicht allein war. Sie hätte ja auch verreist sein können. Darüber hatte Markus bestimmt nicht nachgedacht. Doch so schnell, wie ihr Ärger gekommen war, verschwand er auch wieder. Markus kannte sie einfach zu lange, war zu gut mit ihr befreundet, als dass er darüber nachgedacht hätte.

Resigniert ließ sie die Schultern fallen und stellte ihren Kaffeebecher auf den kleinen Tisch, der neben ihr stand. Etwas von der dunklen, leicht öligen Flüssigkeit schwappte auf die polierte Tischplatte. Sie beobachtete einen Moment lang die kleine Pfütze, die

sich zögernd ausbreitete. Es würde einen Rand geben. Sie fragte sich, was ihre Mutter wohl jetzt sagen würde.

Wenn sie geglaubt hatte, das Polizeipräsidium an einem Sonntagmorgen verlassen vorzufinden, hatte sie sich gründlich getäuscht.
Vor dem Eingang standen ein paar Übertragungswagen der lokalen Radio- und Fernsehsender, was eigentlich nur bedeuten konnte, dass es sich um etwas ziemlich Wichtiges handelte. Im Geiste verabschiedete sie sich von der Vorstellung, dass auf irgendeinem Hochhaus ein lebensmüder Polizist stand, der nur darauf wartete, mit einem spektakulären Sprung in die Tiefe in die Abendnachrichten zu kommen.
Über den Hintereingang gelangte sie ungesehen in das Innere des Gebäudes. Was

mochte wohl passiert sein? Markus hatte am Telefon nicht viel erzählt, aber es schien eine ziemlich eilige Sache zu sein, so viel konnte sie aus der Anwesenheit der Presse schließen.

Die Mordkommission befand sich im 7. Stock, und als sie aus dem Fahrstuhl trat, hatte sie das Gefühl, in einen Bienenstock geraten zu sein. Niemand kümmerte sich um ihre Anwesenheit, alle wuselten beschäftigt hin und her.

Markus' Büro war am Ende des Ganges, und als sie zaghaft an die offen stehende Tür klopfte, sprang er auf und eilte ihr entgegen.

»Gut, dass du da bist. Ich fürchte, wir haben ein Problem.« Markus wirkte müde, aber er schien trotz allem hoch konzentriert bei der Sache zu sein.

Einige Personen standen im Raum, vorwiegend Männer, und Johanna bemerkte

leicht verärgert, dass sie verlegen wurde. Erst jetzt fiel ihr auf, dass sie direkt aus dem Bett kam. Ungeschminkt, in alten Jeans und einem verwaschenen Sweatshirt machte sie bestimmt nicht gerade den Eindruck, eine erfolgreiche Psychologin zu sein. Unsicher strich sie sich über ihre raspelkurzen Haare. Sei's drum, eine erfolgreiche Psychologin war sie einfach nicht, und auf einer Modenschau war sie hier schon gleich gar nicht. Etwas trotzig hob sie den Kopf und sah den Männern auffordernd entgegen.

»Was gibt's?« Es sollte sich gelangweilt anhören, aber irgendwie versagte ihr die Stimme. Sie war aufgeregt. Schließlich war es das erste Mal, dass man sie zu nachtschlafender Zeit anrief. Und zum Kaffeekochen hatte man sie vermutlich kaum aus dem Bett geholt.

Markus hatte sie schon am Arm gepackt und